Telephon Nr. 11.
Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis Beilage Der Sonntags-Gast.
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortsverkehr Mk. 1.15 außerhalb desselben Mk. 1.25

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen

Nr. 3. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Mittwoch 8. Januar. | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1902.

[] Der deutsche Reichstag

wird in dieser Woche, wie bekannt seine Arbeiten wieder aufnehmen, und er wird, da Ostern in diesem Jahre recht früh fällt, mit besonderem Eifer arbeiten müssen, wenn er bis dahin auch nur den Reichshaushalt fix und fertig gestellt haben will.

Den meisten Deutschen wird es erwünscht sein, über Einzelheiten der auswärtigen Politik etwas Genaueres zu hören. Die bekannte Wendung: „Es steht alles so gut, wie möglich, zieht nicht mehr recht, die Freundschaft der Fürsten sichert, was gern anerkannt wird, äußere leidliche oder selbst angenehme Beziehungen, aber sie garantiert bei Weitem keine unbedingte oder auch nur wohlwollende Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen. Unser Augenmerk ist gegenwärtig besonders auf England, Rußland und Italien gerichtet. Daß im Reichstage die Chamberlain-Affaire gestreift werden wird, ist vorauszusehen, da sie unschwer mit vornehm-knappen Worten vom Reichskanzler oder seinem Stellvertreter im Sinne der Nation erledigt wird, glauben wir annehmen zu dürfen. Daß sich das Reich in die Boernsache nicht einmischen wird, das hat Graf Bülow wiederholt schon bemerkt und hierüber wird also auch jetzt nichts Neues zu erfahren sein. Aber schließlich möchte der deutsche Michel doch auch einmal wissen, wie es mit englischen Leistungen an uns steht, z. B. mit dem „schwebenden" deutsch-englischen Handelsvertrage, der vielleicht berufen erscheint, die im Vorjahre ausgestorbene Seeschlange zu ersetzen. Was Rußland anbetrifft, so wollen wir die Drohungen, die der Petersburger Finanzminister von Witte auf wirtschaftlichem Gebiete wiederholt ausgesprochen hat, nicht zu tragisch nehmen, Herr von Witte weiß mit Erfolg das Auge des Zaren auf sich zu lenken, aber es wird ganz gut sein, daß dem Zarenreiche einmal klar gemacht wird, was es an uns hat. Zu große Schweigsamkeit wird eben leicht als Schwäche ausgelegt. Dies gilt auch bezüglich Italiens! Die Deklamationen von einer französisch-italienischen Verbrüderung, zu der als dritter im Bund später Rußland hinzutreten soll, können uns kalt lassen; die italienischen Staatsmänner werden am besten wissen, was sie riskieren, wenn sie den festen Boden des Dreibundes verlassen und in den russisch-französischen Luftballon steigen, darum ist uns nicht weiter bange! Aber wenn wir sagen sollten: In Rom steht alles noch ganz genau so, wie zur Zeit König Humbert's, dann würden wir auch nicht die Wahrheit sagen. Es ist nicht gut, daß die nicht gerade sehr charakterfeste italienische Regierung ausgesprochenen Franzosenfreunden und Gegnern Oestreichs allzu sehr das Wort läßt, denn wenn man auch gegen uns nichts hat, die Liebelei mit Frankreich und die Hetzerei gegen Oestreich sind unerquicklich.

Tagespolitik.

Die „Allg. Mar.-Corr." behandelt die Frage, ob die deutsche Seemacht vorläufig Unterseeboote bedarf und nennt die Angaben mancher Blätter über die Leistungen der neuen Unterseeboote weit über das Ziel hinausschießend. Sie schreibt dazu: „Zunächst sei festgestellt, daß Frankreich acht fertige Unterseeboote besitzt und 6 in Bau hat, denen weitere folgen sollen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben 2 fertige Unterseeboote und 6 in Bau; England baut 5 Unterseeboote desselben Typs wie die amerikanischen, Rußland läßt angeblich ein größeres Unterseeboot in Paris und ein kleineres in St. Petersburg herstellen und Italien versucht noch immer das in Spezia gebaute Unterseeboot „Delfino". Außerdem besitzt Spanien das bereits aufgegebene Unterseeboot „Peral", Griechenland zwei vollkommen unbrauchbare alte Nordenfelt-Unterseeboote und die Türkei zwei nicht viel bessere Unterseeboote derselben Herkunft. Da von den älteren französischen Unterseebooten nur „Morse" und „Narwal" in Betracht kommen, so können im Laufe des Jahres 1902 vorhanden sein: 12 französische, 8 amerikanische, 5 englische, 2 russische und 1 italienisches Unterseeboot, zusammen also 28 Unterseeboote. Die übrigen sind veraltet und rechnen nicht. Die allgemeinen Konstruktionsarten dieser Boote sind hinlänglich bekannt. Dem hoch entwickelten deutschen Schiffbau würde es daher nicht schwer fallen, ebenfalls Unterseeboote zu erzeugen, und bei der heutigen Leistungsfähigkeit unserer großen Werften kann Deutschland, wenn die Zeit gekommen sein sollte, binnen wenigen Monaten Dutzende von Unterseebooten an seinen Küsten zur Verfügung haben. Diese Zeit liegt aber nicht so nahe, wie manche Zeitungsleser glauben, denn vorläufig haften allen Unterseebooten ohne Ausnahme noch zwei große Fehler an, welche ihre Verwendbarkeit als moderne Kriegswaffe in Frage stellen. Diese Fehler sind: ihre geringe Längsstabilität und ihr beschränktes Gesichtsfeld. Wenn das Boot vollkommen untergetaucht im Wasser schwimmt, befindet es sich im labilen Gleichgewicht und wird sofort aus seiner horizontalen Lage gebracht, wenn sich in seinem Innern Gewichte verschieben, es senkt seinen Bug der Tiefe zu, wenn ein Mann der Besatzung aus der Mitte nach vorn geht, und es hebt seinen Bug der Wasseroberfläche zu, wenn es aus seinem Bugrohr einen Torpedo abschießt. Die einzige Möglichkeit zur Erzielung einer gewissen Längsstabilität liegt bis jetzt darin, daß man das labile Gleichgewicht des ganz untergetauchten Bootes in stabiles Gleichgewicht verwandelt, indem man ihm einen gewissen Auftrieb giebt, mit andern Worten, indem man von dem untergetauchten Boot zu dem blos eingetauchten übergeht. Dies ist der Grund, weswegen die neuen französischen Boote ebenso wie die englischen und amerikanischen keine wirklichen „Unterseeboote" (sousmarins) mehr, sondern nur noch „Ueberflutungsboote" (submerges oder submersibles) sind, d. h. Fahrzeuge, deren Rumpf unter der Oberfläche schwimmt, die aber mit einer Kommandokuppel über die letztere hervorragen. Die Kommandokuppel von etwa 0,5 bis 1 Meter Durchmesser, je nach der Größe des Bootes, kann besonders in unruhiger See nur einen ganz beschränkten Ausguck gewähren, weil sie sich nur wenig über die Wasseroberfläche erhebt. Schon bei den Unterseebooten verwendete man, um überhaupt eine Orientierung zu haben, ein bis über das Niveau geführtes Rohr mit einem Spiegel-Apparat — ein Periskop — durch das ein Bild der Umgebung des Bootes innerhalb dieses auf eine Platte geworfen wurde. Diese Periskope sind zwar schon vielfach verbessert worden, allein sie entsprechen noch immer nicht den praktischen Anforderungen, namentlich nicht in bewegter See, und nachts versagen sie überhaupt."

* * *

Bebel ist kreuzunglücklich und der alte Liebknecht würde sich noch im Grabe umdrehen, wenn er von den schrecklichen Dingen höre, die jetzt von Genossen begangen werden. Es sind erst einige Wochen darüber ins Land gegangen, seitdem der sozialdemokratische Abgeordnete Ulrich in Darmstadt zu einem Feste hinzugezogen wurde, dem auch der Großherzog beiwohnte und daß Herr Ulrich die korrekte Form fand, die es dem Großherzog ermöglichte ihn in ein längeres Gespräch zu ziehen. Genau dasselbe ist jetzt den Sozialdemokraten Horn und Schüler in Altenburg seitens des Herzogs Ernst widerfahren. Wie sollen denn da der Umsturzgedanke, der Monarchenhaß und alle die übrigen Aufhetzungsmittel unter der Sozialdemokratie fruchtbar werden, wenn hervorragende Mitglieder der Partei selbst regierenden Fürsten persönlich näher treten? Wir begreifen Bebels Schmerz und Singers Kummer, zweifeln aber keinen Augenblick, daß die Enttäuschungen der sozialdemokratischen Agitatoren noch viel größer und häufiger werden. Die Sozialdemokratie ist nicht imstande gewesen, den großen Massen das versprochene Paradies zu erschließen und diese fangen daher ernstlich an, des ewigen Wartens müde zu werden. Seine wirksamste Zugkraft hat das sozialdemokratische Programm übrigens heute schon verloren.

* * *

Ein päpstliches Schreiben an die Erzbischöfe Böhmens und Mährens erregt Aufsehen. In dem Schreiben wird zur Eintracht, der auch die Verschiedenheit der Sprachen nicht Abbruch thun dürfe, ermahnt. Zur Vorgeschichte dieses Schreibens teilt Kardinal Rampolla in einer Zuschrift an den Prager Kardinal Skrbensky mit: Erzbischof Kohn von Olmütz, welcher im März nach Rom gekommen war, habe dem Papste die Schwierigkeiten dargestellt, welche in seiner Diözese aus der Verschiedenheit der Sprachen sich ergeben, und habe ihn gebeten, durch sein Wort beruhigend auf die Gemüter einzuwirken. Der Papst habe sich dann nach reiflicher Erwägung entschlossen, ein Schreiben an alle Bischöfe Böhmens und Mährens zu diesem Zwecke zu richten.

* * *

Wenn nicht irgend eine europäische Macht England in den Rücken fällt, so werden die Buren trotz aller Tapferkeit und Ausdauer schließlich doch aufgerieben werden. Ihr Häuflein ist zu klein, und der Feinde sind zu viele. Ihr Häuflein ist zu klein, und der Feinde sind zu viele. Anderer Ansicht ist der „Fr. Gen. Anz.," der in seinem Neujahrsartikel schreibt: „Heute vor zwei Jahren, damals noch vielfach unter ungläubigem Lächeln der Menge, schrieben wir, die größten Veränderungen auf der Weltkarte, von denen wir jetzt noch kaum etwas ahnen, würden von der Geschichte vielleicht einst von jenem Tage datiert werden, an dem der unscheinbare Bauer Stephanus Johannes Paulus Krüger, im Vertrauen auf die göttliche Gerechtigkeit, den Briten sein Ultimatum stellte. Kurz zuvor hatte es damals noch hie und da geheißen, in acht Wochen wäre der Krieg zu Ende. Heute stehen wir im dritten Jahre und die Buren sind ungebrochen. Und wenn sie gebrochen werden! Ueber ein Kleines kommt das Gericht. Konnte ein Land zerbrochener sein als Preußen 1807, konnte ein Land mächtiger sein als Frankreich zur selben Zeit? Noch ist kein Jahrhundert verflossen und das Reich des Korsen steht unter den Großmächten an fünfter Stelle und siecht an seinem Fehlbetrag an Geburten dahin, während aus dem Füllhorn unserer Volkskraft Jahr um Jahr mehr als 700,000 überzählige junge Deutsche die Arme zum Licht emporstrecken. In sechs Jahren brach das napoleonische Reich zusammen. In sechs Jahren kann auch heute das größte Weltreich auseinanderbersten. Alles, was Menschenwitz zur Stärkung ersann, kann versagen. Noch vor Jahr und Tag hieß es, ein Kolonialkrieg gegen England sei schon deshalb schwer, weil die Briten über die Nervenstränge der Welt, über die Telegraphenkabel verfügten. Und nun eröffnet uns plötzlich, nach den Ergebnissen des abgelaufenen Jahres die Erfindung Marconis überraschende Aussichten: ohne jeden Draht werden wir bald über Länder und Meere hinweg uns verständigen können. „Weg hat er aller Wegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht" — irgend eine witzige Erfindung und auch von der neuen Armada kann es eines Tages heißen: Gott blies darein und sie wurden umher gestreut. Aber es wäre vermessen, wenn wir uns von vornherein als Werkzeug dazu betrachten wollten. Im letzten Grunde, so hat Fichte gesagt, sei es nicht die Kraft der Waffen, die Völkerschicksal entscheidet sondern die Macht des Gemütes. Darunter aber versteht er das, was wir heute sittliche Energie nennen. Ob wir darin gewachsen sind oder nicht, das muß sich der Politiker fragen, der sein Volk lieb hat. Und zum neuen Jahr muß unser Wunsch, den wir der eigenen Nation darbringen, derselbe sein: Wachstum an unvergänglichen inneren Gütern."

Landesnachrichten.

* **Altensteig,** 7. Jan. Am Sonntag abend den 5. ds. hielt auch der evang. Arbeiterverein seine Christbaumfeier in seinem Lokal (Krone) ab. Die Feier war so zahlreich besucht, daß der Saal kaum alle Teilnehmer aufnehmen konnte. Es kamen einige recht hübsche Theaterstücke zur Aufführung, von denen besonders das Stück: „Die Weihnachtsglocken" gut gespielt wurde. Das Stück machte einen ausgezeichneten Eindruck. Eine Gabenverlosung sorgte für Ueberraschung aller Art.

:: **Nagold,** 7. Jan. Am letzten Sonntag abend hielt unser Reichstagsabgeoebneter Schrempf im Gasthaus zum Rößle hier vor einer außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft einen mehrstündigen, interessanten und belehrenden Vortrag über seine Thatigkeit im Reichstag, über die neuesten Reichsgesetze und über die große Streitfrage der Gegenwart, den Zolltarif. Einleitend besprach er die sogenannten „Hunnenbriefe", ging dann über zu dem Gesetz betreffend das Urheberrecht und zu dem neuen „Weingesetz", wobei die Fälschung von Nahrungs- und Genußmitteln im allgemeinen besprochen und betont wurde, daß gerade der mittlere und kleine Mann für sein gutes Geld nur reine, reelle Waren kaufen wolle. Den Weinpanschern wird künftig gehörig auf die Füße getreten werden. Uebergehend zum Hauptthema des Abends, der Besprechung des Zolltarifs, führte Redner an der Hand von reichem geschichtlichem Material aus, wie die Industrie dank des ihr seit dem Jahre 1876 gewährten Schutzzolls in ungeahnter Weise entwickelt und die ausländische Konkurrenz verdrängt habe, welcher Gewinn derselben allein durch Aufträge des Staates (z. B. bei Schiffsbauten, bei Vermehrung des Heeres) geworden sei. In derselben Weise müsse nun auch der notleidenden Landwirtschaft aufgeholfen werden, sie bedarf des Schutzzolls notwendig. In klarer, überzeugender Weise entwickelte der Redner des weiteren, warum auch der kleine Bauer ein Interesse an dem Schutz seiner Produkte haben müsse. — Der Vortrag ließ erkennen, daß unsere Landwirte an dem Abgeordneten Schrempf einen warmen, überzeugungstreuen Freund und Fürsprecher haben; der Redner erntete deshalb reichlichen Beifall und Dank.

* **Wildbad,** 2. Jan. Die leidige Unsitte des Neujahrsschießens hat auch hier ein schreckliches Opfer gefordert. Mehrere junge Leute füllten ein Stück einer Wasserleitungsröhre mit einer großen Quantität Pulver und entzündeten dasselbe mittelst Zündschnur. Plötzlich explodierte das Pulver und zerriß die Röhre in tausend Stücke, wobei einem der Beteiligten, der das Anzünden der Zündschnur nicht bemerkt hatte und in unmittelbarer Nähe stehen geblieben war, die Zehen des einen Fußes vollständig weggerissen wurden, so daß der Fuß abgenommen werden mußte. Außerdem erlitt der Unglückliche beträchtliche Brandwunden an den Armen und im Gesicht. Der Verletzte ist der 16jähr. Sohn einer Witwe, die allgemein bedauert wird.

Das nächste Blatt erscheint am Donnerstag abend.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

* **Stuttgart,** 3. Jan. Heute durcheilte um die Mittagszeit das beunruhigende Gerücht die Stadt, daß in der städtischen Gasfabrik bei Gaisburg Großfeuer ausgebrochen sei. Durch das Platzen eines Rohrs in dem die Theerbehälter enthaltenden Hause der Gasfabrik waren Gase und Theer ausgeströmt, welche sich entzündeten und eine heftige Explosion verursachten. Sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes wurden zertrümmert, ein Teil der Dachziegel fortgeschleudert und der Dachstuhl durch die Flammen, die das ganze Haus erfüllten, in Brand gesetzt. Glücklicherweise konnte durch Abstellen des Gaszuflusses die Hauptgefahr beseitigt und das Feuer reduziert werden, so daß die Gaisburger Feuerwehr desselben Herr werden konnte und die Stuttgarter Berufsfeuerwehr, welche ebenfalls bald zur Stelle war, nicht mehr in Aktion zu treten brauchte. Nach Verlauf einer Stunde konnten die Mannschaften beider Feuerwehren wieder abrücken.

S.C.B. **Stuttgart,** 3. Jan. (Württembergischer Schutzverein für Handel und Gewerbe.) Am 2. Januar ds. Js. fand unter dem Vorsitz des Gemeinderats Adolf Stüble im Charlottenhof hier eine Ausschußsitzung des Vereins statt. Seit der letzten Sitzung sind dem Schutzverein 65 neue Mitglieder beigetreten, so daß der Verein mit einem Mitgliederstand von 3130 in das neue Jahr eintritt. Es wurde sodann über die Stellungnahme des Vereins zur Stuttgarter Handelskammerwahl beraten und beschlossen, 4 Kandidaten aufzustellen und dieselben den anderen an der Aufstellung des Wahlzettels beteiligten Vereinen zu benennen. Zu etwaigen weiteren Verhandlungen und Vorbereitungen der Wahl wird eine Kommission gewählt. Der Vorsitzende berichtet hierauf in eingehender Weise über die zur Bekämpfung der Warenhäuser und Konsumvereine an verschiedenen Orten (Bremen, Magdeburg, Basel) gegründeten Rabattvereinigungen von Kaufleuten und Gewerbetreibenden und beantragt der Gründung eines solchen Vereins in Stuttgart näher zu treten. Von den sämtlichen genannten Orten wird über eine günstige Wirkung der Rabattvereine berichtet und überall nimmt die Zahl der sich hieran beteiligenden Geschäftsleute stetig zu. Auch das Publikum, dem hiedurch bedeutende Vorteile erwachsen, ohne daß es hiefür irgend welches Opfer oder irgend welches Risiko zu übernehmen hat, steht diesen Vereinen durchaus sympathisch gegenüber. Aus der Mitte der Versammlung wird allgemein anerkannt, daß die Gründung solcher Rabattvereine im Interesse des selbständigen gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes gelegen sei. Die Angelegenheit wird in der nächsten Ausschuß-Sitzung weiter behandelt werden. Gemeinderat Stübler teilte noch mit, daß der Schutzverein in diesem Jahr sein 10jähriges Bestehen feiern werde. Nachdem der Vorsitzende noch berichtet hatte, daß am 12. Januar in Ulm eine vom dortigen Zweigverein des Schutzvereins in Gemeinschaft mit dem Gewerbeverein Ulm einberufene Versammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden stattfinden werde, wobei der Reichstagsabgeordnete Schrempf und der Sekretär des Schutzvereins, H. Hiller-Stuttgart, die Referate übernommen haben, wurde die Sitzung nach Erledigung einiger weiterer laufenden Angelegenheiten geschlossen.

* **Stuttgart,** 4. Jan. Prinzessin Albrecht wurde heute nacht von einer Tochter entbunden.

* **(Verschiedenes.)** In Bietigheim fängt es an, recht unheimlich zu werden, da ein Einbruchsdiebstahl dem andern folgt. In der Nacht vom 1. auf 2. Januar wurden wieder drei Einbruchsdiebstähle ausgeführt und dabei Geld und eine Menge Wertsachen entwendet. Der Einwohnerschaft hat sich eine leicht begreifliche Aufregung bemächtigt. Trotz eifriger Nachforschung konnte die Diebesbande bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht werden. — Auf dem K. Gestüt Weil (Eßlingen) erschoß sich ein Reitknecht des Herrn v. Kaulla im Reithaus des Rennstalles. Die Ursache des Selbstmordes ist bis jetzt unbekannt. — Die Neujahrsschießerei hat wieder viel Verbandzeug notwendig gemacht. In Tübingen schoß sich der 16 Jahre alte Weidle mit einer sogen. Schlüsselbüchse zwei Finger der rechten Hand weg. — Auch in Waldmössingen, O.-A. Oberndorf, machte ein Sylvesterschütze die Gegend unsicher. Der 17 Jahre alte Franz Rotheis, welcher mit einer Stockflinte schoß, verstümmelte sich die linke Hand derart, daß er in die chirurgische Klinik verbracht werden mußte, wo ihm voraussichtlich die zerfetzte Hand abgenommen wird. — In Backnang fiel laut „Neckarztg." der 5jährige Sohn des Wagenwärters Ripple, der am Murrufer bei der Hasenhalde mit anderen kleinen Knaben Holz auffangen wollte, in die angeschwollene Murr, ohne daß seine Kameraden dies herbeieilenden Gerbereiarbeitern, die ein Unglück vermuteten, eingestehen wollten. — In der Brauerei zur Wage in Ravensburg wurde vom Samstag auf Sonntag eingebrochen und ein größerer Betrag Geld gestohlen. Der Thäter entkam unerkannt. — In Wasseralfingen gab es am Freitag nachts eine Bärenjagd, die aber für das seltene Wild wie für die Jagenden unblutig verlief. Bosnische Bärentreiber, welche mit 5 Stück Bären bettelnd umherziehen, hatten bei der Heimatsmühle Rast gemacht. Während die Familien sorglos umherlagen, hatte ein Bär den Marsch allem fortgesetzt und zog gemessenen Schritts in unsern Ort. Auf die lärmende Kunde von diesem seltenen Gaste wurden Laternen geholt und es begann ein Kesseltreiben auf Meister Petz, das mit dessen Einfangen an der an dem Nasenring befestigten Leine endigte. Indessen trafen auch die Besitzer des Deserteurs ein und nahmen diesen freudigst wieder auf.

---

* **Aus Hohenzollern,** 3. Jan. (Abnorme Witterung.) Als besonderes Wahrzeichen des gegenwärtig sehr gelinden Winters verzeichnen die „H. Bl." aus Haigerloch die Thatsache, daß auf der fürstlichen Domäne Seehof mit dem Pfluge gefahren wird, wie mitten im Sommer. Weiter teilt die „H. B." mit, daß am 31. Dezember v. J. bei einer Temperatur von + 20 Grad R in der Sonne im Bienenstande des Schneidermeisters Joh. Speh in Sigmaringendorf die Bienen schwärmten.

|| **Kassel,** 6. Januar. Heute vormittag 10 Uhr wurden in der Thongrube der Schmelztiegelfabrik Göbel und Söhne in Großalmerode 2 Inhaber der Firma und ein Maschinist, welche sich zur Revision in den Schacht begaben, durch giftige Gase getötet. Hereinbrechendes Wasser macht die Bergung der Leichen unmöglich.

|| **Dresden,** 6. Januar. Die Eisenbahnbetriebsdirektion Dresden giebt bekannt: Am 5. vormittags 9.54 Uhr ist der von Görlitz kommende Personenzug Nr. 603 in Zittau infolge glitschriger Schienen nicht rechtzeitig zum Anhalten zu bringen gewesen, vielmehr über die an der Ostseite des Stationsgebäudes gelegene Drehscheibe hinausgefahren und hat dieses Gebäude in einer Breite von 3 Metern durchbrochen, wodurch ein Teil der telegraphischen Expedition zerstört worden ist. Die Maschine ist einen Meter weit in diesen Raum eingedrungen. Der Zug bestand aus zehn Wagen, die sämtlich im Geleise blieben. Eine Achse eines Wagen, die sämtlichen Wagens wurde in die Höhe gehoben, was die Zerstörung der Stirnseite dieses und des benachbarten Wagens zur Folge hatte. Verletzt wurden die Reisenden Seibt aus Eilau, Grundbesitzer Hartmann aus Groß-Schweidnitz und der Arbeiter Mendel aus Tauchritz und zwar ersterer durch Quetschungen bedenklich. Die Verletzungen der beiden anderen Reisenden sind leichter. Alle drei konnten sich allein nach Hause begeben. Der Materialschaden ist unerheblich. Betriebsstörungen haben nicht stattgefunden.

* Der teuerste Bahnhof der Welt dürfte der neue Zentralbahnhof in **Leipzig** werden, mit dessen Bau man im nächsten Jahre zu beginnen gedenkt. In dem sächsischen Haushaltsetat für 1902/1903 ist für diesen Bahnhof, der nach dem Muster des Frankfurter Zentralbahnhofs als Kopfstation eingerichtet werden wird, zunächst ein Betrag von 14,800,000 Mark als erste Baurate eingestellt. Die Gesamtkosten der Anlagen werden sich auf rund 100 Mill. Mark belaufen und von der sächsischen und preußischen Regierung gemeinsam getragen werden. Die Ausführung des Baues wird etwa drei Jahre erfordern.

* Deutschlands Einfuhr und Ausfuhr hat einen weiteren Rückgang erfahren. In den ersten 11 Monaten 1901 hat die Einfuhr 410 Millionen Doppelzentner betragen, oder gegen das Jahr zuvor fast 11 Millionen weniger, die Ausfuhr 294 Millionen oder beinahe 6 Millionen Doppelzentner weniger. Erheblich abgenommen hat die Einfuhr von Eisen, Holz und Steinkohlen. Die Ausfuhr ist erheblich gestiegen, nur bei Eisen und Eisenwaren, im übrigen zurückgegangen.

[] (Die Aussichten des Baugewerbes im neuen Jahre.) Ob der Druck, der gegenwärtig auf dem **deutschen** Wirtschaftsleben lastet, sich stärker oder schwächer gestalten wird, wird zu einem erheblichen Teil von der Gestaltung des Baugewerbes abhängen. Von den 7 Millionen gewerblicher Arbeiter im deutschen Reich sind im Baugewerbe zusammen mit der Industrie der Steine und Erden beinahe 2 Millionen beschäftigt. Kein zweites Gewerbe rechnet mit so hohen Geldsummen und vergiebt an andere Industrien so bedeutende Lieferungen wie das Baugewerbe. Die Aussichten für das Baugewerbe sind nun, wie die Arbeitsmarkt-Korrespondenz ausführt, zwar nicht gerade rosig, aber doch auch nicht so trübe, wie man bisher wenigstens angenommen hat.

[] Drei inaktiven Generälen hat der Kaiser die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Regiments verliehen, in dem sie mit Auszeichnung gedient. Es sind dies die Generalleutnants z. D. v. Lucadou, v. Schenck und v. Krosigk. Bei dem General von Lucadou hat der Kaiser seiner Zeit den Brautwerber für den jetzigen Chef des Militärkabinets Grafen Hülsen-Häseler gemacht. — Der aus Ostasien heimkehrende bisherige Chef des Kreuzergeschwaders, Bendemann, will als erster deutscher Admiral noch die französische Kolonie Kambodja in Hinterindien besuchen. Der Korvettenkapitän Nitzke beabsichtigt nach der „Post" nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst zu widmen.

[] Ein uralter Gegner Bismarck's, der frühere ostpreußische Gutsbesitzer John Reitenbach, ist eben in Zürich gestorben. Als der Kampf der preußischen Volksvertretung gegen Bismarck im Jahre 1865 seinen Höhepunkt erreichte, erklärte Reitenbach, der damals auf seinem Gute Pliken bei Gumbinnen lebte, öffentlich: er verweigere dem Regiment Bismarck's die Steuern. Reitenbach's Kampf mit dem Steuerexekutor, der sich zu jedem Steuertermin regelmäßig einstellte und ihm einen wertvollen Siegelring, ein Familienerbstück, pfändete, das dann R. ebenso regelmäßig bei der öffentlichen Auktion wieder erstand, endete erst, als 1866 nach dem preußisch-österreichischen Krieg das Abgeordnetenhaus der Bismarck'schen Regierung Straflosigkeit erteilte.

* **Beuthen i. Schl.,** 3. Jan. Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich, wie der „T. R." berichtet wird, letzter Tage auf einer vom Fürsten Henkel von Donnersmark in Repten veranstalteten Treibjagd, an der sich auch Graf Waldersee und der Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin beteiligten. Letzterem ging beim Anlegen auf aufsteigende Fasanen zu früh die Flinte los, wodurch zwei Förster und ein Treiber angeschossen wurden. Sämtliche Verletzungen der Getroffenen sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich. Am schwersten verletzt ist der Förster Strulick, der ein Schrotkorn in die Stirn, zwölf Schrotkörner in den rechten Arm und zwei ins rechte Bein bekommen hat.

[] (Schon wieder ein Duell mit tötlichem Ausgang.) In der Musenstadt **Jena** hatten am Neujahrsmorgen ein

---

Lesefrucht

Eine einzige abgeschlagene Wohlthat macht tausend erzeigte in einem Augenblick vergessen.

Der verschollene Baron.

Novelle frei nach dem Englischen v. Wilibert Sahlmann.

(Fortsetzung.)

„Sie werden uns durch diese Freundlichkeit sehr verpflichten," dankte Mr. Walton und setzte hinzu: „Mary, mein Töchterchen, ich glaube, es wird Zeit, daß wir uns ins Haus begeben. Treten Sie ein, Mr. Cameron. Sie sollen keine Langeweile fühlen, Sie sind ein Freund der Musik, meine Mary spielt und singt, und bis das Abendessen fertig ist, wird sie uns einige Piecen vortragen."

„Ich bin erfreut," erwiderte Cameron aufstehend.

Die drei Personen begaben sich in das Haus. Das Zimmer, in welches der Gast geführt wurde, war mit einem soliden Geschmack möbliert, der seinem Arrangeur Ehre machte. — Ein Gefühl von Wohlbehagen überkam unwillkürlich jedermann, der sich in diesen Räumen befand, nicht der schreiend zur Schau getragene Luxus, sondern die glückliche Wohlhabenheit zeigte sich in Wahl und Anordnung.

An den Wänden hingen einige Oelgemälde, mit vielem Talent gemalt, Landschaften aus nächster Umgegend, Miß Mary war die Meisterin, welche diese hübschen Bilder gemalt hatte, das schöne Mädchen besaß mithin ein seltenes, künstlerisches Talent.

Mary setzte sich ans Piano, sie spielte, und Mr. Cameron lauschte mit Entzücken diesem Hin- und Hereilen über die Tasten, diesem Wogen, Säuseln und Tändeln der Melodien. Dann schlug Mary ein Notenheft auf, und mit einer Stimme von tiefer Tonfarbe und wie magisch aufwogendem Gefühle sang sie die wundervolle schottische Ballade „Auld Robin Gray."

Während Mary die prachtvollen Strophen sang, verfiel Mr. Cameron wie in einen Traum; Marys Stimme besaß etwas ungemein Sympathisches, das sich wundersam mit der klagenden, düsteren Melodie verband — — dies Singen klang, als ob die Sängerin ihre eigenen Gefühle mit den Tonwellen verschmelzend, ausströmen ließ.

Die letzten Töne verhallten, verhallten wie ein leis' ersterbendes Echo — und eine feierliche Stille lag jetzt wie verhaltener Atem in dem Raum.

Mr. Cameron ergriff zuerst das Wort.

„Miß Walton!" rief er erregt, „ich habe die berühmtesten Sängerinnen gehört, aber ich habe nie ein Lied mit mehr Empfindung, mit mehr Schmelz und Sanftmut vortragen hören. Miß Walton, es ist dies wahrhaftig kein fades Kompliment, es ist meine überzeugende Meinung, es ist das Urteil meines Herzens."

„Ich fürchte, Sie schmeicheln mir doch ein wenig," lächelte Mary errötend.

„Nein, Miß Walton, und abermals nein", entgegnete rasch Cameron, das ist nicht der Fall. Ich bin ein leidenschaftlicher Musikfreund; die heilige Musik war mein Trost in manch' ernster, schmerzreicher Stunde, die ich sonst nur schwer überwunden hätte."

Als Mr. Cameron diese Worte sprach, lag eine gewisse Traurigkeit in dem Ton seiner Stimme, etwas wie ein schweres Weh schien den Mann in diesem Augenblick zu berühren — sichtlich schweifte er mit seiner Erinnerung in eine ferne, vergangene Zeit zurück. —

„Mary hat von Kindheit an die Musik lieb und wert gehabt" — warf Mr. Walton ein, „und es ist wahr, sie singt unsere alten Balladen in gar herziger Weise."

Der Gast erbat sich jetzt die Erlaubnis, selber einige Piecen vorzutragen, und er entledigte sich dieser Aufgabe mit Geschick, — er zeigte sich als geschmackvoller Sänger und trefflicher Klavierspieler, — seine Beurteilung über Miß Marys Gesang hatte also seine volle Berechtigung.

Das Abendessen war angerichtet, die drei Personen setzten sich zu Tisch. Während Mr. Walton mit gutem Appetit aß, schienen die beiden jüngeren Leute mehr ihren Gedanken nachzuhängen, als sich des Wohlgeschmacks der Speisen zu erfreuen. —

Nach der Mahlzeit verabschiedete sich der Gast, — Vater und Tochter gaben ihm das Geleit bis zur Thür. Cameron schied von den beiden mit einem Händedruck. — Als er den Gartenpfad dahin wandelte, ging er gesenkten Hauptes; eigentümlich — es war ihm, als klängen aus der Nacht von oben herab — und dann auch wieder wie vom fernen Meer herüber — schöne, beseligend süße, ihm nur zu wohl bekannte Töne, sanft schwellend an sein Ohr — vielleicht war es das Echo seines Herzens von Marys Sang „Auld Robin Gray." —

Andrew Cameron, der Gast Mr. Waltons, war, wie wir schon erfuhren, ein Kaufmann, er stand im besten Mannesalter, befand sich im Besitz eines nicht unbedeutenden Vermögens und galt allgemein für einen hübschen Mann und angenehmen Gesellschafter. Er war überall wohlgelitten, und so auch im Hause des einsam mit seiner Tochter lebenden Mr. Walton ein gern gesehener Gast.

Cameron hatte einen ziemlich weiten Weg vor sich, der überdies, namentlich am Abend außerordentlich einsam war. Er kannte die Gegend aber ganz genau, und so ließ er, um rascher bis zum nächsten Dorfe zu gelangen, die Landstraße beiseite liegen und schlug einen jener schmalen, querlaufenden Rechtweg ein, wie man sie auf dem Lande allüberall findet.

Die Nacht war dunkel geworden, der Himmel schwarz bewölkt, die Nebel hatten sich über die Tiefebene gelagert, und ein stoßweise aus dem Nordwest herübertönender Wind

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Leutnant des dort garnisonierenden 94. Infanterie-Regiments und ein Student der Universität ein Rencontre, wobei es zu einem heftigen Wortwechsel und Thätlichkeiten des Studenten gegen den Offizier kam. Die Folge war ein Pistolenduell, in dem der Student getötet, der Leutnant leicht verletzt wurde. Da sich die Beleidigungsscene auf dem Markte der Stadt zutrug, so liegt die Vermutung nahe, daß das folgenschwere Rencontre eine Folge der Sylvesterstimmung gewesen ist. Wäre dies der Fall, dann würde der Jenenser Vorgang der Blaskowitz-Affaire auf ein Haar gleichen und die nämliche Beurteilung erfordern wie diese. Einzelheiten über die Ursachen der traurigen Katastrophe bleiben indessen noch abzuwarten; traurig und bedauerlich bleibt sie in jedem Falle, welche Beweggründe sie auch veranlaßt haben mögen.

* (25,000 Mark gestohlen.) In **Weimar** hat der 17 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Krugmann und der 28 Jahre alte Metallgießer Theodor Pätzold 25,000 Mark gestohlen und sind geflohen. Auf die Ergreifung der Thäter sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

* **Köln,** 4. Jan. Die Köln. Ztg. bespricht an leitender Stelle, offenbar inspiriert, die letzte halbamtliche Kundgebung der Nordd. Allg. Ztg., die sich formell an die galizischen Polen richte, in Wirklichkeit aber wohlerwogene Abwehrmaßregeln der preußischen Regierung gegen die Organisation ankünde, die die politischen Angelegenheiten der gesamten Polen leite. Das lange gehütete Geheimnis der eigentlichen Ziele dieser internationalen Organisation, die ohne staatliche Umwälzung nicht erreichbar sei, liege heute offen zu Tage. Deshalb sei Graf Bülows Standpunkt unanfechtbar. Die Staatsgewalt verfüge noch über andere Strafmittel als die bisher angewendeten; fortan werde mit aller Schärfe gegen die polnischen Umtriebe vorgegangen werden, weil sie sich ausschließlich gegen den Bestand des preußischen Staates richteten.

Ausländisches.

* **Wien,** 4. Jan. Nach Telegrammen aus Budapest berichten sämtliche ungarische Blätter, daß die Annexion der okkupierten Provinzen Bosnien und Herzegowina beschlossen sei und noch im Laufe dieses Jahres vollzogen werden solle. Gleichzeitig würde deren Angliederung an Ungarn erfolgen und wie in Kroatien ein Banus eingesetzt werden, als welcher der Reichsfinanzminister v. Kallay in Aussicht genommen sei. Beide Provinzen würden ihre Abgeordneten ins ungarische Parlament entsenden. In hiesigen unterrichteten Kreisen bezweifelt man die Richtigkeit der Meldung trotz der ernsten Quellen.

* **Rom,** 5. Jan. Gestern nacht wurden drei italienische Anarchisten in Neapel verhaftet, die von Portugal kommend, verdächtig sind, auf König Karolos ein Attentat zu planen.

* **Algier,** 4. Jan. In Rivoli kam es gestern aus ganz unbedeutendem Anlaß zu Streitigkeiten zwischen den Eingeborenen, die von ihren Gewehren Gebrauch machten. Drei Eingeborene wurden getötet und 6 schwer verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **Brüssel,** 5. Jan. Dem „Soir" zufolge ist der Geisteszustand der seit einigen Jahren internierten ältesten Tochter des belgischen Königs, Luise von Koburg, nunmehr hoffnungslos geworden.

|| Wie aus dem **Haag** gemeldet wird, richtete Schalk Burgher auf Veranlassung des Präsidenten Krüger an alle Burenkommandanten die Anfrage, unter welchen Bedingungen sie die Waffen niederlegen würden. Alle antworteten: Entweder völlige Unabhängigkeit oder Krieg bis ans Ende. Mit diesem kurzen Manneswort erledigen sich alle die spaltenlangen Darlegungen der Londoner Blätter über angebliche Friedensabsichten und Kriegsmüdigkeit der Boern.

* **London,** 4. Jan. Nach einer Meldung des Bureau Reuter aus Johannesburg ist dort gestern in Gegenwart Milners wieder die erste Nummer des „Star" gedruckt worden. Milner selbst setzte unter Beifall die Maschine in Gang und sprach die Hoffnung aus, die Zukunft des „Star" möge so glänzend sein, wie seine Vergangenheit. (Das Blatt wird wieder von dem s. Z. viel genannten Herrn Monypenny redigiert, der als Redakteur des Johannesburger Blattes und als Korrespondent der „Times" so viel zur Herbeiführung des Krieges beigetragen hat.

* **London,** 4. Jan. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Johannesburg meldet: Bruce-Hamiltons Kolonnen machten seit dem 29. Dezember östlich von Ermelo 100 Gefangene worunter sich General Erasmus befindet und erbeuteten eine beträchtliche Menge Vieh und Wagen.

|| **London,** 6. Januar. Nach einem Telegramm der Blätter aus Pretoria wurde eine Abteilung Scots Greys, die sich auf dem Marsche von Brugspruit nach Bronkhorstspruit befanden, von Buren überfallen und verloren sechs Tote und 13 Verwundete. Nach zweistündigem Kampfe zog sich der Feind, der ebenfalls einige Verluste erlitt, zurück.

* **London,** 6. Januar. In Liverpool wurde ein Geistlicher Namens Aked, der vor vierzehn Tagen eine burenfreundliche Predigt gehalten hatte, gestern, als er nach Beendigung des Gottesdienstes in einer Droschke von der Kirche nach Hause zurückfuhr, von 3000 lärmenden Jingoes verfolgt. Fast alle Fenster seines Hauses wurden eingeworfen, dann wurden auch die Fenster der Droschke zertrümmert und der Droschkenkutscher selbst durchgeprügelt. Der Geistliche hatte, als er sein Haus erreichte, etwas Blut an den Händen, weil er sich gewehrt hatte, er war aber sonst unversehrt. Der Krawall hätte eigentlich in der Kirche beginnen sollen, die ganz von Menschen gefüllt und von Polizei bewacht war. Da aber die Predigt keine Anspielung auf den Krieg enthielt, begann der Krawall erst, als der Pastor die Kirche verließ.

* **Barcelona,** 4. Jan. Mehrere Tausend ausständige Männer und Frauen, denen zahlreiche Dorfbewohner sich anschlossen, durchzogen gestern die Vorstädte San Andres, San Martin, Gracia und Badalona und bewarfen die Fabriken mit Steinen; viele Fabriken wurden sehr stark beschädigt. Einige Arbeiter, welche die Arbeit nicht eingestellt hatten, wurden durch Steinwürfe verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Polizei wollte die Fabriken schützen, wodurch es zu Zusammenstößen mit den Ausständigen kam, von denen einige auf die Polizei schossen. Schließlich mußte Kavallerie eingreifen. Mehrere Personen wurden verwundet. Der Generalkapitän gab den Kavallerie-Regimentern Befehl, sich zur Besetzung der Straßen bereit zu halten. Die nach der Umgegend führenden Wege werden von der Polizei bewacht. Der Gouverneur untersagte alle Versammlungen. Trotzdem hielten die Arbeiterinnen eine Versammlung ab, in der sie beschlossen, die ausständigen Arbeiter zu unterstützen und in den Ausstand zu treten. Sie verlangen neunstündigen Arbeitstag.

|| Die Tochter des Präsidenten Roosevelt von **Nordamerika** ist von Kaiser Wilhelm mit der Taufe seiner in New-York im Bau begriffenen Renn-Yacht betraut worden, was dort den besten Eindruck gemacht hat.

* **New-York,** 4. Jan. Eine Meldung des „New-York Herald" aus Washington besagt, der Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Roosevelt über die Taufe der neuen Yacht des Kaisers sei ein Zeichen warmer persönlicher Freundschaft. Man hofft, den Stapellauf zu Beginn des Februar vollziehen zu können; der Stapellauf wird ein großes gesellschaftliches Ereignis sein. Der Präsident beabsichtigt, seine Tochter zu begleiten. Mehrere Persönlichkeiten aus den hervorragenden diplomatischen und gesellschaftlichen Kreisen Washingtons werden die Gäste des deutschen Botschafters sein.

* **Willemstad,** 4. Januar. Man glaubt hier, daß ein Kreuzer der venezolanischen Aufständischen in Libertador, in der Nähe von Barcelona, östlich von Caracas, Vorräte gelandet habe. Die venezolanische Flotte hat keine Kohlen, die Maschinen sind nicht in Ordnung. Nach Meldungen aus Caracas hat die Regierung kein Geld und bemüht sich vergeblich, in New-York Kriegsvorräte zu kaufen. Außerdem wird behauptet, die venezolanischen Staatsbeamten erhielten seit sechs Monaten kein Gehalt und warteten auf eine günstige Gelegenheit zur Empörung.

* **Peking,** 5. Januar. Ein Edikt der Kaiserin-Witwe spricht den Wunsch aus, den Fremden versöhnlich entgegenzutreten und kündigt an, daß sofort nach der Rückkehr die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Gesandten wieder aufgenommen werden sollen. Für den ersten Empfang der fremden Gesandten durch den Kaiser sei ein früher Termin in Aussicht genommen. Die Kaiserin-Witwe teilt ferner mit, sie werde bald einen Empfang der Damen der fremden Gesandten veranstalten. Erwähnt wird in dem Edikt noch weiter, daß der Kaiser die fremden Gesandten in derjenigen Halle der verbotenen Stadt empfangen werde, in der die Mitglieder des Rates und der höchste chinesische Adel empfangen werden. — Ein zweites Edikt teilt mit, daß bei dem Massacre in Ringhsinfu in der Provinz Kansu zwei Missionare umgekommen seien. Der zweite Missionar, dessen chinesischer Name Tung gewesen ist, sei am 23. Dez. seinen Wunden erlegen.

* **Pretoria,** 4. Januar. Hier ist eine Proklamation erlassen worden, welche bezüglich der Zulassung von praktischen Aerzten in Transvaal Vorsorge trifft und einen Artikel enthält, der die Ausfolgung von Lizenzen an die Besitzer von Diplomen fremder Länder verbietet, falls die Gesetze des Landes, aus dem das betreffende Diplom stammt, den qualifizierten englischen Aerzten nicht ein gleichwertiges Vorrecht einräumen.

|| **Bloemfontein,** 6. Jan. Eine Konstabler-Abteilung unter Major Beresford nahm gestern mitten im Oranje-Freistaat den Feldkornet Lerou, den Korporal Erasmus und 33 Buren gefangen. 30 Gewehre wurden erbeutet. Der Feldkornet Pretorius und 10 Buren fielen.

* Ueber das Blockhaussystem in **Südafrika** liegen sehr abfällige Aeußerungen vor. So erhielt eine Dame in Vlissingen von ihrem Bruder, der in den Reihen der Engländer kämpft, folgende Schilderung über den Aufenthalt in den Blockhäusern: „Du mußt nicht denken, daß wir, die die Blockhäuser besetzt halten, es besser hätten, als jene, die im freien Felde kämpfen. Wiederholt ist es schon vorgekommen, daß wir den ganzen Tag hindurch keine Nahrung erhielten; das bischen, das wir erhalten, ist meist verdorben. Gepanzerte Züge führen uns die Fourage zu. Sind diese in der Nähe der Blockhäuser angelangt, dann wird die Fourage einfach aus dem Zuge geworfen, uns bleibt es sodann überlassen, mit langen Haken u. s. w. die Säcke und Bündel heranzuziehen. Mancher Kamerad hat den Versuch, die Lebensmittel direkt vom Zug zu holen, schon mit dem Leben bezahlen müssen." Recht interessant ist die Ansicht verschiedener holländischer Offiziere über das ganze Blockhaus-System, welche im Anschluß an obige Schilderung geäußert wird. „Auch im Kriege mit Atjeh nahmen eine Zeit lang die Holländer ihre Zuflucht zu diesem Verteidigungsmittel. Zwei große Fehler stellten sich jedoch mit der Zeit heraus: Erstens sind diejenigen, welche längere Zeit in den Blockhäusern gewesen und sich an die Kampfweise hinter Mauer und Brustwehr gewöhnt haben, für den Kampf im offenen Felde nicht mehr brauchbar. Zweitens leidet der Gesundheits- und Gemütszustand einer solchen Besatzung durch die langdauernde Einsperrung in einem so kleinen Raum, wie er ein Blockhaus bietet. Plötzliche Angriffe, die durch einen Ausfall abgeschlagen werden müssen, zeigen daher auch manchmal dem militärischen Auge ein wenig erfreuliches Bild. Entmutigung und Zaghaftigkeit werden beobachtet."

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

konnte als Vorzeichen eines herannahenden Sturmes gelten, wie solcher in jener Gegend oft plötzlich nach dem schönsten Sommertag ausbricht.

Cameron schien sich wenig um Nacht und Wetter zu kümmern; sichern Schrittes, wie ein furchtloser Mann, der den ihm wohlbekannten Weg zum tausendsten Mal macht, schritt er weiter, allein mit seinen Gedanken beschäftigt.

Und aus dem Chaos dieser Gedanken trat mit lebendigen Farben ein schönes Bild, — das Bild eines lieblichen Mädchens, das noch soeben lebendig in Fleisch und Blut vor ihm stand, — Mary Walton! — Wie schön sie war! Er erblickte sie, vor sich am Klavier sitzend, die weißen Finger über die Tasten tanzend, — er hörte wie träumend ihre wundervolle Stimme, — er sah das Erbeben, das Wogen ihres Busens unter der Macht der Ballade, welche ihrem Munde, — nein, welche dem tiefsten Gefühl ihrer glühenden Seele entströmte. —

Aus diesem angenehmen Hinträumen erweckte den jungen Mann plötzlich ein neuer heftigerer Windstoß, — und zugleich der Ton mehrerer wild gegeneinander streitender Stimmen. —

„Schurken und gemeine Buschklepper seid ihr!" — hörte er deutlich, — es war eine helle, wohltönende, in diesem Augenblick aufs höchste erregte Männerstimme.

„Nicht mehr gemuckst, Junge, oder dein Hirnschädel ist zu Brei geschlagen!" — dröhnte es dagegen heiser aus eines andern Mund und zwei nicht minder unangenehm klingende Stimmen unterstützten den ersten in seinem drohenden Brüllen.

„Das sind Räuber, welche einen Gentleman überfallen," — blitzte es in Camerons Kopf auf, „dem Manne muß ich zu Hilfe eilen."

Der junge Kaufmann war nicht feige, er faßte seinen derben Handstock fester und eilte sicheren Schrittes dem Platze zu, von dem das Kampfgeschrei erschallte.

Er traf gerade zur rechten Zeit ein. Drei Raufbolde, vielleicht Buschklepper, schlugen auf einen einzelnen Mann los, der sich zwar gewandt gegen ihre Angriffe wehrte, aber gar bald in dem ungleichen Kampfe unterliegen mußte. Die drei Gauner griffen ihn gerade aufs neue an.

Cameron war selber ein starker, kräftiger Mann, und ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, sprang er mitten unter die Streitenden. Er brauchte sich sicher nicht erst zu fragen, auf welcher Seite das Recht war, er erkannte sofort, daß die Angreifer zu der sauberen Zunft des Raubgesindels gehörten, — und so packte er einen der Räuber mit einem mächtigen Griff bei der Kehle, während sein wuchtiger Stock zugleich auf den Schädel des Banditen niedersauste, so daß dieser betäubt und blutend erst ins Knie und dann schwerfällig zu Boden stürzte.

Die beiden kampffähigen Banditen wußten im ersten Augenblick nicht, ob sie bleiben oder fliehen sollten, — vielleicht hätten sie das letztere gethan, wenn Cameron nicht versucht hätte, einen zweiten der Kerle niederzuschmettern. —

Dieser aber parierte den Schlag und entriß dabei zugleich den Stock den Händen Camerons. — Es schien die Faust eines Riesen zu sein, die den wuchtig geführten Schlag auffing und das Gebiß eines Löwen hätte nicht spielender den Stock der Hand des Schlägers entwinden können, wie es der Räuber that. —

Zugleich fühlte sich Cameron wie von zwei eisernen scharfen Tatzen um den Leib gepackt, — und es blieb ihm nur die Zeit, zu versuchen, dem gefährlichen Gegner zu parieren, um nicht im selben Augenblick schon als Ueberwundener auf dem Erdboden zu liegen.

Der junge Kaufmann fühlte, daß er verloren war, — er versuchte durch einige wohlgezielte Faustschläge sich des Gegners zu erwehren, aber dieser hob ihn wie ein Kind empor und warf ihn zur Erde.

„So, mein Junge, mit dir werden wir auch noch fertig," gurgelte wütend der Reise, — „heran John, und kitzle dem Hallunken das Herz ein wenig, damit er nicht mehr aufmuckst." —

Jetzt bückte sich der zweite der Räuber nieder, vor Camerons Augen blitzte durch das Dunkel der Nacht eine Messerklinge und der Unhold stach mit dem Messer auf den Wehrlosen ein. „Auf ein ander Mal mische dich nicht in anderer Leute Sachen," knirschte der Mordbube und Cameron, der abwehrend nur versuchen konnte, die Wucht des Stiches zu mindern, sank wie leblos zurück.

In diesem Augenblick wurden neue Stimmen hörbar.

„Beim St. Patrick, was geht hier vor — heran! heran! hier haben wir es mit Raubgesindel schlimmster Sorte zu thun!" rief der Mann, der, laufend, gefolgt von zwei anderen, herbeikam.

Die drei neu auf dem Kampfplatz Erscheinenden waren Jäger — sie erschienen im verhängnisvollsten Augenblick.

Die Räuber erkannten die Gefahr, in welcher sie jetzt schwebten, — der Riese, welcher sich wieder auf den zuerst Ueberfallenen geworfen hatte, von diesem aber anfangs tapfer zurückgeschlagen wurde, hatte auch diesen mit einem gewaltigen Schlag zu Boden gestreckt und war ohne weiteres eben daran, ihn seiner Gold- und Wertsachen zu berauben. Er ließ von seinem lautlos daliegenden Opfer ab und raffte sich empor.

Es bedurfte jetzt für die beiden Banditen keiner langen Ueberlegung. Ihren stöhnend auf der Straße liegenden Kameraden im Stich lassend, sprangen sie ins nächste Gebüsch und waren in einigen Sekunden, geschützt durch das nächtliche Dunkel, gleich wilden Raubtieren, spurlos verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ettmannsweiler.

Trauer-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser l. Vater, Groß- und Schwiegervater

Christian Wurster
Wagner

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren Sonntag abend sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Beerdigung: **Mittwoch vormittag ½10 Uhr in Simmersfeld.**

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Sohn:
Bernhard Wurster.

Oberweiler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Tode unseres l. Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Jakob Gauß
Gemeinderat

hauptsächlich auch von Seiten seiner Kollegen und Vorgesetzten, Hrn. Postagent Hanselmann durch Niederlegung eines Kranzes am Grabe sagen wir alle den herzlichsten Dank.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen
der älteste Sohn:
Martin Gauß.

Altensteig.

Kinderleiterwagen

in verschiedenen Größen

Kinderstühle

nieder und hoch verstellbar und zum Fahren eingerichtet, sowie

Phönix-Klappstühle

empfiehlt in **schöner Auswahl bei billigst gestellten Preisen**

J. Wurster.

SUNLICHT SEIFE als Haushaltungsseife und für die Toilette mit bestem Erfolg zu verwenden.

Andre Hofer's echter Feigenkaffee
bester Kaffeezusatz!
Niederlage bei **Chr. Burghard jr.**

Ettmannsweiler.

Ein jüngerer

Schmiedgeselle

findet dauernde Beschäftigung bei
Jakob Bihler
Schmiedmeister.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken" heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig bewährter Heilmethode (ohne Berufsstörung ꝛc.)
R. Groppler, Firma St. Marien-Drogerie, **Danzig.**

Keuch- & Krampf-

husten, sowie chron. Katarrhe finden rasche Besserung durch Dr. Lindenmeyer's Salusbonbons. In Beuteln à 25 und 50 ₰, sowie in Schachteln à 1 ℳ bei Cond. **C. Schumacher.**

Dr. med. Woerlein's Magentrank

das beste Genußmittel für den Magen unentbehrlich für jede Haushaltung. Preis Mk. 1, Mk. 1,50 und Mk. 3. Nur ächt mit vollem Namenszug Dr. med. Woerlein, prakt. Arzt. Ferner nach dessen Vorschrift:

Diätetische Thees, Genußmittel

glänzend bewährt bei Gicht und Rheumatismus Mk. 1, Wassersucht Mk. 1, Epilepsie und Nervenleiden Asthma, Brust- und Lungenleiden 50 Pfg., Trockenen Husten und ungelöst 80 Pfg., Blutreinigungsthee-schleim Mk. 1. Fabrikant: Jean Becker, Ludwigshafen a. Rh.
Erhältlich bei **Heinr. Scholder, Altensteig.**

Alles Zerbrochene

ohne Ausnahme kittet dauernd Ruf's unerreichter gesetzlich geschützter

Universalkitt.

Aecht zu haben bei **Chr. Burghard jun., Altensteig.**

Druck-Arbeiten

aller Art — liefert

insbesondere

Werke, Statuten, Rechnungen aller Art, Mitteilungen, Quittungen, Gratulations-, Adreß- und Visitkarten, Aviskarten, Briefbogen und Geschäftscouverte mit Firma-Aufdruck.

Moderne geschmackvolle Ausführung!

Billige Preise! Rasche Bedienung!

Egenhausen.

Für jetzige Verbrauchszeit

habe ich mein Lager in

Wollwaren

wieder neu und schön sortiert und empfehle solches bei

billigst gestellten Preisen

zur gefälligen Abnahme bestens.

J. Kaltenbach.

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 25 Pfg.

Niederlage bei
Fr. Flaig in **Altensteig.**

Altensteig.

Primissima-Orangen

schöne süßliche Früchte
empfiehlt
G. Strobel.

Wer Stellung oder Personal sucht, verlange den deutschen Stellen-Boten Braunschweig. Antwort gegen 20 Pfg. Retourmarke.

Ratten

Mäuse und andere Nagetiere vertilgt schnell und sicher **Freyberg's**

Delicia-Rattenkuchen

Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Man verlange stets **Freyberg's Delizia-Rattenkuchen.** Vorrätig in Dos. zu 0,50 und 1. Mk. in der **Apotheke in Altensteig.**

Altensteig.

Taschentücher

weiß und farbig
empfiehlt in **großer Auswahl**
C. W. Lutz.

Abgepaßte

Putztücher

sowie

Ledertücher

bei
Obigem.

Altensteig.

Regen-Schirme

größte Auswahl
billigste Preise
bei
J. Wurster.

Notiz-Tafel.

K. Amtsgericht Freudenstadt. Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des † Friedrich Wurster, Zimmermanns in Pfalzgrafenweiler. Forderungstermin 25. Jan.

Gestorbene.

Altensteig, 8. Jan.: August Oesterlen, Sohn des Gipsers Theodor Oesterlen, im Alter von 4 Jahren, 6 Monaten, 22 Tagen.
Altensteig, 2. Jan.: Emil Wilhelm Nann, Sohn des Lokomotivführers Jakob Nann, im Alter von 1 Jahr, 4 Monaten, 18 Tagen.
Neuhengstett: Frau Rößleswirt Baral, geb. Ayasse.
Stuttgart: Christian Pandtle, Schriftsetzer, 73 Jahre.
Stuttgart: Hugo v. Bucher, Oberlandesgerichtsrat a. D. 75 J.
Stuttgart: Karl Clement, Kanzleirat, 69 Jahre.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw